

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Freiburg (Land), Neustadt, Staufen und Waldkirch - (Kreis Freiburg Land)

Kraus, Franz Xaver

Tübingen [u.a.], 1904

Jechtingen

[urn:nbn:de:bsz:31-330159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330159)

HOCHSTETTEN

Schreibweisen: Hostaht 1139; Hostat 1330; Hochstatt 1369.

Prähistorisches: Nach Angaben des Herrn Hauptlehrers K. Gutmann an der Centralschule in Mülhausen i. E. wurde schon im Anfang des 19. Jhs. auf dem sog. 'Gulleracker' beim Pflügen eine *Thonurne mit Brandresten* gefunden, die auf ein Urnenfeld aus der Bronzezeit deuten könnte. Auch in einer Kiesgrube in der Nähe des 'Postwegs' sei man auf *Thonurnen und Topfscherben* gestossen. Prähistorisches

Aus der späteren Eisenzeit (Früh-La Tène-Periode, ca. 400 vor Christi) stammt ein *Grabfund* aus der Nähe von Hochstetten von 1895, 4 hohle wenig verzierte Armringe aus Bronze und 3 Bronzefibeln, jetzt in der Grossh. Alterthümersammlung in Karlsruhe. Später, in das Ende der La Tène-Periode, ein Jahrhundert vor und nach Christus, werden mehrere *Wohngruben* und vielleicht auch *Gräber* zu setzen sein, welche von Herrn Gutmann bei der Kiesgrube an der Freiburger Landstrasse zwischen dem Ort und der Ziegelhütte entdeckt wurden. Die Fundstücke von dort, 2 Thonurnen und eine Anzahl Thonscherben, auch einige Eisenstücke kamen in die Grossh. Alterthümersammlung in Karlsruhe (Gutmanns Bericht darüber s. in Naues Prähistor. Blättern XI 1899 p. 68 f.).

Nach weiteren Angaben des Herrn Gutmann fanden sich südlich vom Dorfe auch *alemannische Steinplattengräber* mit Eisenwaffen u. dergl. (*W.*)

Römisches: Zwischen H. und Ihringen Fund einer Münze des Antoninus Pius. Römisches

Kapelle S. Verenae. Im Jahre 1793 theilweise zerstört, Anfang des 19. Jhs. wieder aufgebaut. Reste des alten, gothischen Kirchleins, vor Allem einfache Spitzbogenfenster noch erhalten. Ausstattung aus der Zeit des Neubaus. Kapelle

Ortsadel erw.: Cöno de Hostat Rot. Sanpetr., FDA 15 159; Heinrich von Hochstat 1266; C. de Hostat 1269; her Cünrat von Hochstat 1283.

Der Ort gehörte bis 1805 zur Landgrafschaft Breisgau. (*Wth.*)

JECHTINGEN

Schreibweisen: Uchtingen 1284, 1309; Üchtingen zw. 1360 bis 1370; Ütingen 1316; Ichtingen 1599.

Prähistorisches und *Römisches:* Herweg 1341 (Mone UG I 144). Prähistorisches

Das Erdgeschoss des *Thurmes* der katholischen *Pfarrkirche* (plebanus in Ühtingen in decanatu Endingen 1275 Lib. dec.; Titularheiligen S. Cosmas und S. Damian) ist sehr alt und stammt wohl aus der spätromanischen oder frühgothischen Zeit. Die Mauern mit romanisch profilirtem Hausteinsockel sind aus kleinen, in dicken, reichlich mit Kiesel vermengten Mörtelschichten gebetteten Steinchen hochgeführt und die rundbogigen Fensterchen im Innern gerade, theilweise mit Eichenholzswellen abgedeckt. Der Raum des Erdgeschosses wird überspannt von einem Kreuzgewölbe ohne Schlussstein mit spitzbogigen Wandbogen, dessen Rippen mit rechteckigem, an den Ecken abgeschrägtem Querschnitt auf runden, frei in die Ecken gestellten Wandsäulen aufruhren. Der Boden ist aufgefüllt und in Folge dessen die Sockel und Basen der Säulen nicht zu Pfarrkirche
Thurm

erkennen, die Kapitäle aber sind einfache, zum Theil mit Ornament (Fratzenwerk) gezierte Ueberführungen des Säulenrunds in das Quadrat der Abdeckplatten.

Holzrelief Ein rundbogiges Thürchen führt aus dem Thurme nach dem Chor, auf dessen Hochaltar sich eine gute, gothische Schnitzerei, ein *Holzrelief* der h. Margaretha befindet, allerdings in ganz moderner Fassung.

Auch auf dem Marienaltar des Langhauses haben sich alte *Holzskulpturen* erhalten, eine Madonna auf der Mondsichel mit dem Jesuskinde auf dem Arme und oben eine h. Anna selbstdritt, beides mittelmässige Arbeiten der spätgothischen Zeit.

Grabstein Im Chor vor dem Hochaltar am Boden ein *Grabstein* eines Herrn v. Voggental, Pfarrers von J. (1758).

Kelch In der Sakristei wird ein hübscher silbervergoldeter *Kelch* aus dem Ende des 17. Jhs. aufbewahrt.

Privathaus Der Thorbogen des *Hauses No. 9* ist gleich wie das daneben sich befindliche Pfortchen mit Renaissance-Ornamenten (Masken) geziert und durch die aufgemalte Jahreszahl 1630 datirt.

Der Ort gehörte zur Herrschaft Burkheim, den Zehnten vergabte Markgraf Heinrich II von Hachberg 1284 an Kl. Adelhausen, von wo er nach mehrfachem Wechsel 1468 an die Universität Freiburg kam, die hier noch das Patronat hat.

BURG SPONECK

bei Jechtingen.

Schreibweisen: uf der burg ze Spanegge 1305; Spanegke die burgk 1306 u. s. f.; Johannes filius Hildebrandi quondam de Sponecke militis 1302.

Litteratur: Schön Ph. Die Herren von Ow als Besitzer des Schlosses Sponeck. Schau ins Land XVII 25—30; Näher und Maurer Burgen des Breisg. ² Emmend. 1896 S. 55—61.

Wenig entfernt von Jechtingen nach dem Rheine zu liegen auf rings steil abfallendem Bergkegel ungefähr 24 m über dem Mittelstande des Rheins die Trümmer des Schlosses *Sponeck*.

Die feste Burg, ursprünglich im Besitze der Grafen von Pfirt, kam nach deren Aussterben durch Erbschaft an die Grafen von Württemberg und von diesen als Lehen an die Snevelin, sowie von 1477 bis 1502 an die von Ow. — Nach Vertreibung Herzog Ulrichs von Württemberg kam das Schloss 1525 an Caspar Fabri, 1540 an Jacob von Bergheim und 1550 abermals an Württemberg.

Die Gebäulichkeiten scheinen schon vor dem 30jährigen Krieg, in dem die Feste von Schweden und Kaiserlichen vielfach besetzt war, in schlechtem Zustande gewesen zu sein und wurden wohl in den Kriegszeiten allmählich völlig zerstört und ausgebrannt.

Das Plateau der Sponeck, das nur durch eine natürliche, aber schmale und tiefe Einsattelung rückwärts mit einem Vorberge des Haberbergs zusammenhängt, bot knapp Raum für ein grösseres Steinhaus *A* von etwa 10 m Länge und 10 m Breite, sowie für einen beinahe ebenso grossen Hofraum *B*. Ein zum Theil bedeutend tiefer gelegener Zwinger *a* umschloss das Plateau mit seinen Gebäuden und erweiterte sich nach Norden derart, dass auf dieser unteren, immer noch hoch über dem Thal gelegenen zweiten